Corona-Verschwörungstheorien im Faktencheck

Entwurf einer wissenschaftspropädeutischen Problemstudie

Andreas Petrik

Zusammenfassung
Die Coronakrise wird zunehmend auch zur Demokratiekrise: Altbekannte Verschwörungstheorien verschärfen sich, neue kommen hinzu. Sie kulminieren in der sogenannten Querdenker-Bewegung, die pauschal demokratische Parteien, Wissenschaft und öffentlich-rechtliche Medien ablehnt, mit perfiden Manipulationsstrategien arbeitet und sich direkt oder indirekt mit Rechtsextremist*innen verbündet. Der folgende Beitrag entwirft ein Unterrichtsmodell, das Schüler*innen dabei unterstützt, die Manipulationsstrategien vier maßgeblicher verschwörungsgläubiger Akteursgruppen nachvollziehen, unterscheiden und widerlegen zu lernen. Dabei soll wissenschaftliches Denken als notwendige Säule der Demokratie Kontur gewinnen.

1. Problemorientierung und Wissenschaftspropädeutik am Beispiel der Corona-Pandemie

„Covid 19 ist nicht tödlicher als Grippe!", „Masken schützen nicht, sie schaden!", „PCR-Tests messen kein Corona!", „RNA-Impfungen verändern mein Erbgut!", „Drosten und das RKI sind gekauft!", "Bill Gates will uns zwangsimpfen und chippen!", „Merkel ist eine Marionette des Deep State!", „SARS-CoV-2 wurde im Labor gezüchtet!", „Covid 19 ist Folge der 5G-Strahlung!", „Corona ist eine Strafe höherer Mächte!", „Corona-Diktatur!", „DDR 2.0!", „Ich fühle mich wie Sophie Scholl!", „Die Staatsmedien lügen!" „Die Eliten wollen mit Corona vom Finanzcrash ablenken!"

Solche Aussagen verfolgen, nerven und ängstigen alle gefestigten Demokrat*innen seit Beginn der Pandemie Anfang 2020. Sie sind Symptome emotionsgeladener, mal

Dr. Andreas Petrik
Professor für Didaktik der Sozialkunde/Politische Bildung
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Gesellschaft • Wirtschaft • Politik (GWP) 70. Jahrg., Heft 2/2021, S. 283-295 www.budrich-journals.de
https://doi.org/10.3224/gwp.v70i2.15

ehrlich verzweifelter, mal bewusst manipulativer Sichtweisen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt ernsthaft bedrohen, wie die Bielefelder Mitte- und die Leipziger Autoritarismus-Studie übereinstimmend diagnostizieren (vgl. Rees/Lamberty 2019 u. Schließler/Hellweg/Decker 2020). Beide Studien gehen bei 20 bis 30 Prozent der deutschen Bevölkerung von einer ausgeprägten Verschwörungsmentalität aus, die in subjektiv oder objektiv „deprivierten" sozialen Gruppen sogar noch stärker verbreitet ist: Je geringer Einkommen, persönliches Anerkennungsgefühl, politisches Vertrauen und formale Bildung ausfallen, desto stärker der Verschwörungsglaube (vgl. Schließler/Hellweg/Decker 2020, 290).

Erschreckend ist der Befund, dass die vielzitierte Politikverdrossenheit übertroffen wird von immenser Wissenschaftsfeindlichkeit: Über 50 Prozent der Befragten geben an, dass sie ihren Gefühlen mehr vertrauen als Expert*innen (Rees/Lamberty 2019, 213). Dieser „denialism" gilt einigen Forscher*innen als stärkster Prädiktor für Verschwörungsglauben (vgl. Uscinski 2020). Auch Demokratiemisstrauen, Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft sowie Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – also rechtspopulistische Einstellungen – zeigen sich deutlich erhöht unter Verschwörungsgläubigen (Rees/Lamberty 2019, 215ff.). Besonders anfällig ist demnach der „rechte politische Rand"; zugleich steigt das Verschwörungsdenken auch am „linken Rand" überproportional an, jedoch in geringerem Ausmaß (vgl. Imhoff/Decker 2013, 156f.). Selbst das links-alternative Spektrum ist nicht immun, wenn esoterisch-spirituelle Individualitäts- und Schicksals-Überzeugungen eine rationale Sicht auf wissenschaftliches und politisches Handeln versperren. Dieser „pseudo-antiautoritäre Autoritarismus" (Schließler/Hellweg/Decker 2020, 304) erklärt den Schulterschluss linksalternativer und rechtspopulistischer „Querdenker*innen". Aus dieser Bewegung könnten sich sogar Terrorgruppen abspalten (vgl. Neumann 2020).

Über die Verweigerung der Corona-Maßnahmen hinaus haben wir es mit einer demokratiegefährdenden Bewusstseinslage zu tun, die sich mit der Pandemie einen austauschbaren krisenhaften Anlass gesucht hat und diese überdauern wird. Also erscheint eine Bearbeitung mithilfe der Problemorientierung vorrangig (vgl. Reinhardt 2018, 98ff.).

Die Problemstudie ist diejenige Methode, die schon in der Sekundarstufe I sozialwissenschaftliches Denken anbahnen kann. Wissenschaftspropädeutik (vgl. Reinhardt 2018, 187ff.) lehrt einen distanzierteren, kontra-intuitiven, methodengeleiteten Umgang mit sich und der Welt. Schon Hilligen (1985, 31ff.) zielte mit seinem Konzept der Problemorientierung auf „Aussagen der Sozialwissenschaften" ab, um „politische Handlungsmöglichkeiten zu beurteilen". Es geht also um den Wahrheitscode (vgl. Petrik 2013, 39ff. u. 61ff. u. Abb. 1). Dieser verlangt, nicht vorschnell interessenabhänge politische Lösungen (den Machtcode) zu betrachten, sondern die „objektive" wissenschaftliche Analyse als politikberatende Instanz zu stärken.

Im Problem „Verschwörungsgläubigkeit" verdoppelt sich dieser wissenschaftspropädeutische Anspruch, da hier wissenschaftliche Erkenntnis nicht nur Methode ist, sondern durch die inhärente Wissenschaftsfeindlichkeit auch zum Inhalt wird. Normativ geht es hier um *wehrhafte Demokratie.*